

KAMMERORCHESTER

concento
stravagante

Adventskonzerte 2025

"Rokoko"

Zwischen Galanterie und Aufklärung

Freitag 28. Nov. 2025, 20.00h

Kath. Kirche Pfäffikon SZ

Sonntag 30. Nov. 2025, 17.15h

Schlosskirche Rapperswil

Samstag 6. Dez. 2025, 17.15h

Grosser Saal, Kloster Einsiedeln

www.concento-stravagante.ch



Künstlerische Leitung: Jens Lohmann, Violine
Solist: Samuel Niederhauser, Violoncello
Bläserquintett: Bläserensemble „Primavera“
Streicher: Kammerorchester „Concento Stravagante“

W. A. Mozart (1756-1791)	Ouvertüre aus „Die Entführung aus dem Serail“ KV 384 (Arrangement für Bläserquintett u. Streicher von Florian Walser)
P. I. Tschaikowsky (1840-1893)	Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 für Violoncello Solo und Orchester (Arrangement für Violoncello Solo, Bläserquintett u. Streicher von Florian Walser)
P. I. Tschaikowsky (1840-1893)	Serenade für Streicher op. 48 1. Pezzo in forma di sonatina: Andante non troppo - Allegro moderato 2. Valse: Moderato - Tempo di Valse 3. Élégie, Larghetto elegiaco 4. Finale (Tema russo): Andante - Allegro con spirito

A portrait of a middle-aged man with dark hair, wearing a dark suit, white shirt, and a red tie. He is looking directly at the camera with a slight smile. The background is dark and out of focus.

Studiert nach der Matura Violine bei Aida Stucki in Winterthur und Yfrah Neaman an der Guildhall School London. Weitere Studien in Dirigieren (Luzern), Musikwissenschaften und Philosophie (Freiburg) erweitern seine musikalischen Horizonte ebenso wie die intensive Beschäftigung mit Neuer Musik. 1989 gewinnt er den Ersten Preis beim Schweizer Hochschulwettbewerb (*Rahn-Wettbewerb*), 1991 eine Medaille beim Wettbewerb des Italienischen Fernsehens RAI zum Mozart-Jahr, im gleichen Jahr wird er mit dem Solistendiplom ausgezeichnet.

(u.a. dem Zürcher Kammerorchester, dem Württembergischen Kammerorchester, der Camerata Schweiz), Kammermusiker (u.a. mit dem Schweizer Oktett) und regelmässiger Gast des Zürcher Tonhalle-Orchesters konzertiert er in den meisten Ländern Europas sowie in Afrika und Asien.

Seit 1991 unterrichtet er in Zürich an Konservatorium (heute: MKZ) und der Hochschule ZHdK (Nebenfach). Ausserdem engagiert er sich als Pädagoge regelmässig in Wettbewerbs-Jurys sowie als Dozent bei zahlreichen Kursen. 1999 gründet er *Stringendo* (www.stringendo.ch), das er seither ebenso künstlerisch leitet wie das 2006 von ihm initiierte Klassik-Festival *Herbst in der Helferei* (www.herbst-helferei.ch).

Der Solist:



Samuel Niederhauser, Violoncello

Schon früh fallen Samuels Talent und Leidenschaft für die Musik auf. Als er 6-jährig sein erstes Cello erhält, ist er kaum noch davon zu trennen. Er wird durch Matthias Walpen, Clíodhna Ní Aodáin und Rebecca Firth gefördert, bevor er 2016 in den Bachelor an der ZHdK bei Thomas Grossenbacher eintritt und diesen 2020 „mit Auszeichnung“ abschliesst. Anschliessend vervollständigt er seine Ausbildung an der Musikakademie Basel mit dem Solistenmaster bei Thomas Demenga. Weitere Anregungen erhält er durch den regelmässigen Besuch von Meisterkursen, u.a. bei Frans Helmerson, David

Geringas, Louise Hopkins, Jens-Peter Maintz und Troels Svane. Neben diversen 1. Preisen bei nationalen und internationalen Wettbewerben erhält er 2021 am Concours de Genève den „Guy Fallot Prize“, wird 2022 Laureat des renommierten Queen Elisabeth Competition und gewinnt 2023 den 3. Preis beim Paulo Cello Competition in Helsinki. Zu seinem weiteren Palmares gehören u.a. der Göhner Musikpreis der Kiefer Hablitzel Stiftung 2022, der Studienpreis des Migros Kulturprozenten 2020, der Gewinn des CIMA Wettbewerbes Wien 2019, des Acoustica Records Youth Award 2013 sowie Auftritte an diversen Festivals im In- und Ausland. Zudem tritt er seit 2007 regelmässig als Solist mit Orchester auf, so mit dem Kammerorchester Basel, Gstaad Festival Orchestra, Zürcher Kammerorchester, Sinfonieorchester Biel-Solothurn, Brussels Philharmonic, Orchestre Royal de Chambre de Wallonie und Helsinki Philharmonic Orchestra. Seit der Saison 2022/23 ist er Solocellist des Luzerner Sinfonieorchesters. Samuel spielt dank einer grosszügigen Leihgabe ein Cello von Carlo Giuseppe Testore aus dem Jahre 1690.

Das Bläserensemble „Primavera“



Das professionelle Bläserensemble Primavera ansässig in der Region Zürichsee-Linth wurde 1995 von begeisterten Musikern gegründet, um in verschiedenen Besetzungen Ungewöhnliches und selten Gespieltes auf hohem Niveau aufzuführen. Ausgehend von der klassischen Bläserquintett-Besetzung (Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott) werden je nach Projekt weitere Instrumentalisten zugezogen, zu Beginn ein Saxophonist oder in letzter Zeit ein Pianist. Entsprechend der variablen Besetzung reicht das Repertoire des Ensembles von Werken der Klassik bis hin zur Gegenwart. Mit seinen Aufführungen hat es sich einen guten Namen und national einiges an Beachtung verschafft.

Das Kammerorchester „Concento Stravagante“:



Das Kammerorchester Concento Stravagante wurde 1986 vom Kirchenmusiker Mark Römer in Freienbach SZ gegründet. Nach anfänglichem Musizieren in gemischter Besetzung von Berufsmusikern und Amateuren, entwickelte es sich im Laufe der Jahre zu einem rein professionellen Ensemble. Es gehört zu den führenden Orchestern der Region Zürichsee-Linth und konzertiert regelmässig in der Region Ausserschwyz, sowie in der Stadt Rapperswil. Concento Stravagante hat sich ganz seinem klingenden Namen verschrieben und bringt heute wie damals innovative und aussergewöhnliche Konzertprogramme zur Aufführung.

Seit dem Jahr 2000 liegt die künstlerische Leitung des Kammerorchesters in den Händen des renommierten Violinisten, Jens Lohmann. Concento Stravagante arbeitet mit angesehenen Künstlern, oft aus der Region stammend, zusammen. So waren in vergangenen Jahren unter anderem Stephanie Ritz, Heinz Saurer, Nadja Räss, André Desponds und Luciano Jungman zu Gast. Vielfach stehen auch Musikerinnen und Musiker aus den eigenen Reihen als Solisten auf der Bühne oder es werden in fruchtbarer Zusammenarbeit Projekte gemeinsam mit local verankerten Formationen wie z.B. dem Kirchenchor Pfäffikon SZ oder gerade in den letztjährigen Konzertreihen dem Bläserensemble Primavera verwirklicht.

Überdies konnte sich Concento Stravagante unlängst einem breiteren Publikum präsentieren. Es bestritt in einer Fernseh-Live-Übertragung auf Tele 1 das Neujahrskonzert 2021 der Schwyzer Kantonalbank und löste damit rundum ein begeistertes Echo aus. Dem Orchester wird grosse Spielfreude, homogenes Zusammenspiel und Musizieren auf höchstem Niveau attestiert.

Zu diesem Konzert:

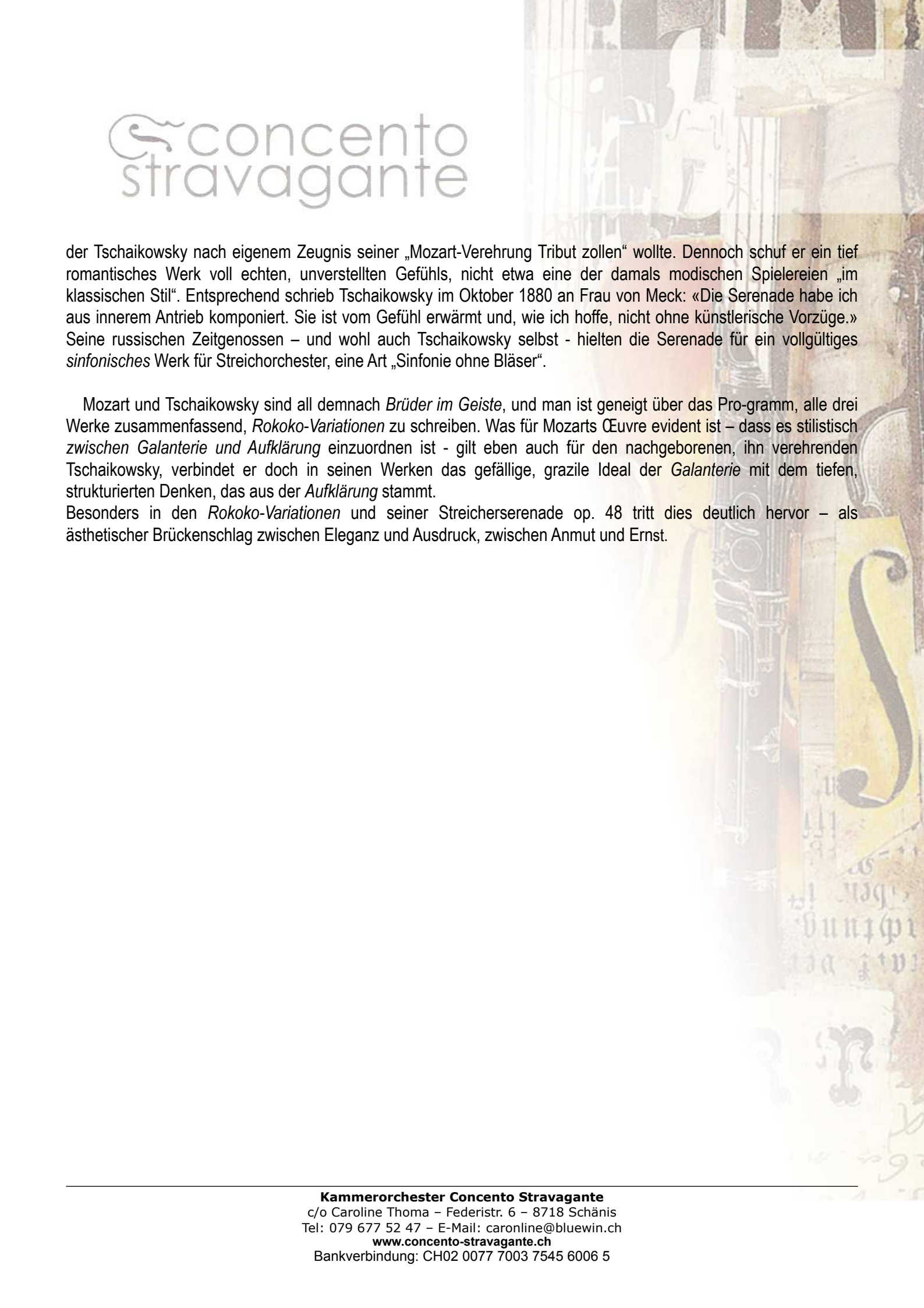
Rokoko - zwischen Galanterie und Aufklärung

Wolfgang Amadé Mozart erblickt 1756 das Licht der Welt; Johann Sebastian Bach hatte sich sechs Jahre zuvor - in historischen Dimensionen: ein Wimpernschlag - auf seinen Weg in die Ewigkeit gemacht. Kommen und Gehen zweier Titanen – und eine Zeitenwende an der Nahtstelle zweier Epochen: Während das zu Ende gehende *Barock* noch ganz im Zeichen des (französischen) Absolutismus stand und mit der Aura des Monolithisch-Unvergänglichen sich umhüllte, ist das erwachende *Rokoko* fragiler: politisch bringt der *Siebenjährige Krieg* den Eurozentrismus ins Wanken, Frankreich verliert seine vorherrschende Stellung (an Grossbritannien, das zum neuen dominierenden Weltreich wird), der alte Adel zieht sich in zunehmender Ohnmacht in eine Art «Fluchtkultur» zurück, während die europäische Geisteselite *Aufklärung* »denkt« und politisch einfordert. Es ist ein Zeitalter des Aufbruchs, der unterschiedlichen Strömungen, der Gegensätze: einerseits leicht und verspielt, oft auch humorvoll und sinnlich, andererseits vernunftbetont, eine geistige, philosophische Bewegung.

In Mozarts Singspiel *Die Entführung aus dem Serail* (1782) steckt beides, galanter Stil wie auch aufklärerisches Gedankengut: *Rokoko* sind die typischen Themen der galanten Welt, Liebe, Treue, Eifersucht und die spielerische Pose der Verkleidung, die Mozart hier *leggiere* und virtuos vertont; *humanistisch* hingegen ist das von Vernunft und moralischer Grösse zeugende Ende der Oper (wo der Bassa Selim sinngemäss sagt: «Ich verzichte auf Rache, ich will grösser sein als meine Gefühle.»).

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky wird am 7. Mai 1840 geboren, in eine (wieder) völlig veränderte *romantische* Welt. Und obwohl etwa zwei Generationen ihn und Mozart irdisch trennen zitiert, variiert und reflektiert er die Ideale des *Rokoko* auf seine ganz eigene, romantisch geprägte Weise. Mozart ist für ihn der «Musikgott», er widmet ihm eine *Mozartiana*, und in seinen hochberühmten *Rokoko Variationen* für Solocello und Orchester aus dem Jahr 1877 betont er in eleganter, gefälliger Weise die Nähe zum Mozartschen Vorbild, indem er unüberhörbar auf deren Wohlklang, Anmut und Charme anspielt. Eine Würdigung für seine Co-Autorenschaft an diesem Stück verdient der deutsche Cellist Wilhelm Fitzenhagen, der in dieser Zeit Professor am Moskauer Konservatorium und der Tschaikowsky in instrumental-typischen Fragen vortrefflich beriet. Als Widmungsträger spielte er den Solopart bei der Uraufführung, die in Moskau unter der Leitung von Nikolai Rubinstein stattfand.

Drei Jahre später schrieb Tschaikowsky aus seiner Sommerfrische in Kamenka an seine Gönnerin Nadeshda von Meck: «Wie freue ich mich, dass Mozart seinen Reiz auf mich nicht im Mindesten eingebüsst hat». Den September dieses Jahres 1880 nutzte er, um sich von seiner eigenen Musik „auszuruhen“, was ihm beim Studium Mozartscher Partituren am leichtesten fiel. Am Ende des Sommers aber hatte er – statt eines Streichquintetts nach Mozarts Vorbild, wie ursprünglich geplant – seine Serenade für Streicher vollendet, eine glühende Huldigung an den Genius Mozarts. «Sie glauben gar nicht, liebe Freundin, welche unvergleichliche Freude ich empfinde, wenn ich mich in seine Musik vertiefe.» Den Vergleich mit Beethovens Romantik schildert er so: «Sie versetzt mich in Unruhe, aber sie liebkost nicht, sie beruhigt nicht wie Mozarts Musik. Das Schicksal führte mich bereits im Jünglingsalter der Musik Mozarts zu, und durch sie entdeckte ich ungeahnte Weiten musikalischer Schönheit. Solche Jugendeindrücke sind für das ganze Leben entscheidend. Wissen Sie, dass ich mich jünger und munterer, beinah als Jüngling fühle, wenn ich Mozart spiele!»- Aus diesem «Mozartspiel» heraus entstand im Sommer 1880 zügig die viersätzigige Serenade, mit



concento stravagante

der Tschaikowsky nach eigenem Zeugnis seiner „Mozart-Verehrung Tribut zollen“ wollte. Dennoch schuf er ein tief romantisches Werk voll echten, unverstellten Gefühls, nicht etwa eine der damals modischen Spielereien „im klassischen Stil“. Entsprechend schrieb Tschaikowsky im Oktober 1880 an Frau von Meck: «Die Serenade habe ich aus innerem Antrieb komponiert. Sie ist vom Gefühl erwärmt und, wie ich hoffe, nicht ohne künstlerische Vorzüge.» Seine russischen Zeitgenossen – und wohl auch Tschaikowsky selbst – hielten die Serenade für ein vollgültiges *sinfonisches* Werk für Streichorchester, eine Art „Sinfonie ohne Bläser“.

Mozart und Tschaikowsky sind all demnach *Brüder im Geiste*, und man ist geneigt über das Programm, alle drei Werke zusammenfassend, *Rokoko-Variationen* zu schreiben. Was für Mozarts Œuvre evident ist – dass es stilistisch zwischen *Galanterie* und *Aufklärung* einzuordnen ist – gilt eben auch für den nachgeborenen, ihn verehrenden Tschaikowsky, verbindet er doch in seinen Werken das gefällige, grazile Ideal der *Galanterie* mit dem tiefen, strukturierten Denken, das aus der *Aufklärung* stammt.

Besonders in den *Rokoko-Variationen* und seiner Streicherserenade op. 48 tritt dies deutlich hervor – als ästhetischer Brückenschlag zwischen Eleganz und Ausdruck, zwischen Anmut und Ernst.